

Reuß-Markus Krauße

# Hybridisierung Chinas

Modernisierung und Mitgliedschafts-  
ordnung der chinesischen Gesellschaft



Springer VS

---

# Hybridisierung Chinas

---

Reuß-Markus Krauße

# Hybridisierung Chinas

Modernisierung und  
Mitgliedschaftsordnung  
der chinesischen Gesellschaft

Reuß-Markus Krauße  
Frankfurt am Main  
Deutschland

Dissertationsschrift zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2015

Siegelziffer D.30

ISBN 978-3-658-10772-7                      ISBN 978-3-658-10773-4 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	I
1. Modernisierungstheorie unter der Voraussetzung von Globalisierung. . . . .	7
1.1. Soziologie der Mitgliedschaft.....	8
1.2. Differenzierung und Integration von Mitgliedschaftssystemen.....	13
1.2.1. Soziale Integration.....	16
1.2.2. Askriptive Solidarität.....	20
1.2.3. Kollektive Identität.....	21
1.2.4. Inklusion-Exklusion.....	22
1.2.5. Solidarische Integration.....	25
1.2.6. Ökonomische Integration.....	27
1.2.7. Politische Integration.....	28
1.2.8. Kulturelle Integration.....	29
1.3. Struktureller Wandel.....	31
1.3.1. Homogener vs. Heterogener.....	33
1.3.2. Globale Moderne.....	37
1.3.3. Multiple Modernities.....	40
1.3.4. Globalisierung.....	44
1.3.5. Hybridisierung.....	47
1.4. Folgerung: Analyse der chinesischen Modernisierung.....	50
2. Chinas Modernisierung.....	53
2.1. Forschung zur chinesischen Modernisierung.....	56
2.2. Chinas Modernisierungspfad.....	60
2.2.1. Orientierungswandel.....	62
2.2.2. Hybridisierung und Vernetzung der Teilsysteme.....	64
2.3. Wirtschaft.....	68
2.3.1. Gradueller Wandel ohne Utopie.....	69
2.3.2. Fortgesetzte Liberalisierung.....	74
2.3.3. Glokalisierung.....	79
2.3.4. Patrimoniale Netzwerke.....	80
2.4. Politik.....	83
2.4.1. Formelle und informelle Organisation des Einflusses.....	85
2.4.2. Politische Eliten.....	90
2.4.3. Ordnungsvorstellung und kollektive Ziele.....	94

2.5.	Wissen .....	96
2.5.1.	Selektiver Zugang .....	97
2.5.2.	Adaptation und Anwendung .....	101
2.5.3.	Entwertung .....	103
2.6.	Recht .....	104
2.6.1.	Hybridisierung der Konfliktlösung .....	104
2.6.2.	Sozialordnung ohne Verrechtlichung .....	107
2.6.3.	Rechtsverständnis .....	108
2.7.	Folgerung: Struktur der Teilsysteme .....	110
3.	Soziale Ordnung und Selbstbeschreibung der chinesischen Kultur .....	115
3.1.	Chinesische Sozialkonstruktion .....	118
3.1.1.	Soziale Orientierung .....	120
3.1.2.	Perspektiven der Gegenwart .....	121
3.1.3.	Traditionelle Adaptation .....	123
3.2.	Mitgliedschaftsunterscheidung .....	125
3.2.1.	Kollektive Identität, Selbstbeschreibung und Ethnien .....	126
3.2.1.1.	Innengrenze, Symbole und Mythen .....	127
3.2.1.2.	Moderne Tradition .....	129
3.2.1.3.	Ethnien .....	130
3.2.2.	Guanxi-Netzwerke .....	133
3.2.3.	Verwandtschaft .....	136
3.3.	Solidarität und Kommunikation .....	139
3.3.1.	Hukou-System und Netzwerksolidarität .....	140
3.3.2.	Gesellschaftliche Kommunikation .....	143
3.3.2.1.	Kommunikation .....	143
3.3.2.2.	Konflikt .....	145
3.3.2.3.	Soziale Identität .....	147
3.4.	Wandel der sozialen Ordnung und Vernetzung der Teilsysteme .....	149
3.4.1.	Hybridisierung der sozialen Ordnung .....	150
3.4.1.1.	Funktion und Folgen der Vernetzung .....	152
3.4.1.2.	Formelle und informelle Vernetzung .....	154
3.4.2.	Verbindung zwischen den Teilsystemen .....	157
3.4.2.1.	Politische Dimension der Vernetzung .....	158
3.4.2.2.	Wirtschaftliche Dimension der Vernetzung .....	160
3.5.	Folgerung: Chinesische Sozialordnung .....	163

---

4.	Globalisierung von Chinas hybridisierter Gesellschaft .....	165
4.1.	Selbstbeschreibung .....	166
4.1.1.	Veränderte Grundsituation .....	167
4.1.2.	Inklusion-Exklusion .....	168
4.2.	Soziale Integration .....	168
4.2.1.	Solidarität ohne Sozialstaat .....	170
4.2.2.	Probleme des westlichen Entwicklungsprogramms .....	171
4.3.	Solidarität .....	173
4.3.1.	Der Wohlstand der nächsten Generation .....	174
4.3.2.	Die Zukunft der Netzwerke .....	175
4.4.	Teilsysteme .....	177
4.4.1.	Politik .....	177
4.4.2.	Wirtschaft .....	179
4.4.3.	Recht .....	183
4.4.4.	Herausforderungen der chinesischen Gesellschaft .....	184
4.5.	Folgerung: Instabile soziale Integration .....	186
5.	Zusammenfassung .....	189
5.1.	Modernisierungspfad .....	192
5.2.	Sozialordnung und Sozialkonstruktion der chinesischen Gesellschaft .....	194
5.3.	Folgerungen: andere Fragestellung .....	196
Nachwort von Gerhard Preyer: Soziologie der Mitgliedschaft –		
	Neufassung der Theorie der sozialen Integration .....	199
1.	Theoretische Ausgangssituation .....	199
(a)	Bezugsrahmen .....	199
(b)	Mitgliedschaft, Modernisierung und Globalisierung .....	202
2.	Problemstellung .....	204
3.	Relevanz .....	206
4.	Ergebnisse .....	207
5.	Ausblick .....	211
Literaturverzeichnis .....		
	Personen- und Sachverzeichnis .....	223

# Einleitung

Die gesellschaftlichen Veränderungen in China sind in den vergangenen Jahren in ein breites Betrachtungsfeld gelangt, aber sie haben auch Unverständlichkeit hinterlassen. Was ist das Geheimnis ihres Erfolges, in den vergangenen zwei Jahrzehnten zur zweitgrößten Volkswirtschaft aufzusteigen? Zugleich aber blieb die chinesische Gesellschaft in anderen Bereichen hinter dem Stand westlicher Gesellschaften zurück. Orientiert man sich an dem Human Development Index aus dem Jahr 2013, so steht China auf Platz 101.<sup>1</sup> Zwischen diesem Spannungsfeld der wirtschaftlichen Veränderungen und dem gleichzeitigen Zurückbleiben in anderen Teilbereichen der Gesellschaft stellt sich die Frage, welchen Modernisierungspfad die chinesische Gesellschaft bisher gegangen ist und sie hinsichtlich der strukturellen Voraussetzungen weiter gehen wird? Ist sie ein Gegenbeispiel für die gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Modell einer Globalen Moderne?

Die sozialwissenschaftliche Forschung zu China, sei es in der Soziologie, der Politikwissenschaft oder der Anthropologie, ist sich trotz unterschiedlicher theoretischer Ausgangspunkte in der Beobachtung und in dem Problembewusstsein einig, dass der gesellschaftliche Wandel in der chinesischen Gesellschaft den Erwartungen und Einschätzungen widerspricht und die chinesische Modernisierung einen bisher nicht bekannten Verlauf genommen hat. Gerade von institutionellen Ansätzen stellen sich Schwierigkeiten derart ein, wie die wirtschaftliche Modernisierung, die gesellschaftliche Umschichtung und die politische Stabilität aufeinander abzustimmen sind.<sup>2</sup>

Die klassischen Modernisierungs- und Entwicklungstheorien, die oft auch die Grundlage für die politikwissenschaftliche Forschung sind, gehen davon aus, dass die Modernisierung, der Neuaufbau und der wirtschaftliche Wandel mit den Erfordernissen des Bildungsanstiegs, der politischen Partizipation durch unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und der demokratischen Legitimation, aber auch einer solidarischen Kompensation für die nicht intendierten Folgen dieser Modernisierung aufeinander abzustimmen sind. Dabei dient zur Orientierung Thomas H. Marshalls

---

1 Von 186 Staaten, die im Human Development Index der Vereinten Nationen erfasst werden, befand sich die Volksrepublik China im Jahr 2013 auf dem 101. Platz, siehe dazu *Human Development Report 2013. The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World*. New York: UNDP, 2013, 145.

2 Auf dieses Problem, insbesondere der Stabilität des politischen Systems, gehen Heilmann, Sebastian; Perry, Elizabeth. „Embracing Uncertainty: Guerrilla Policy Style and Adaptive Governance in China,“ in Sebastian Heilmann und Elizabeth Perry (Hrsg.). *Mao's invisible Hand. The political Foundation of adaptive Governance in China*. Cambridge: Harvard UP, 2011, 1–29 ein.

Unterscheidung zwischen der ökonomischen, der politischen, der sozio-kulturellen und der kulturellen Inklusion in eine übergreifende soziale Gemeinschaft einer Gesellschaft.<sup>3</sup>

Für die chinesische Gesellschaft und ihrem gesellschaftlichen Wandel greift die Betrachtung der vier Inklusionsbereiche Marshalls zu kurz, auch die bisherigen Modernisierungstheorien, die evolutionäre Universalien zugrunde legen, die zu einer Globalen Moderne führen, sind nicht in der Lage, die Struktur der Veränderung der chinesischen Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten zu erklären und ihre typischen Konflikte und Widersprüche zu systematisieren. Einer dieser Widersprüche ist, wie der wirtschaftliche Umbau durch Öffnung in graduellen Schritten erfolgen und dabei die bisherige politische Ordnung aufrecht halten konnte? Auffallend dabei ist, dass die politischen Eliten der Kommunistischen Partei nicht ausgewechselt wurden. Warum haben sich keine sozialen Bewegungen formiert, die eine Umgestaltung des politischen Zentrums in Peking zum Ziel hatten?

Unabhängig davon, welcher Frage man im Einzelnen nachgeht, so wird man auf einen Kern stoßen, der darin besteht, dass die chinesische Modernisierung die Umgestaltung des Wirtschaftssystems ermöglicht hat, aber zugleich weder den Entwicklungspfad der Gesellschaften in den Vereinigten Staaten noch in Westeuropa eingeschlagen hat. Sie ist auch nicht der Vorreiter der Variation einer Globalen Moderne mit der Verwirklichung der Inklusionsprogramme der westlichen Moderne geworden. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei der chinesischen Modernisierung um einen *besonderen Typ* handelt. Forschungsprogrammatisch ist daraus die Folgerung zu ziehen, die Modernisierungstheorie auf die Unterscheidung von Typen von Modernisierung umzustellen. Das ist eine Folgerung und eine Fortschreibung des Forschungsprogramms der Multiple Modernities: „This new perspective on modernization does not assume that the process of modernization brings out the evolutionary potential common to all societies.“<sup>4</sup> Die Untersuchung ist ein Beleg dafür, dass die in der soziologischen Theorie wirkungsgeschichtlich gewordene Unterscheidung zwischen der traditionellen und der modernen Gesellschaft und die

3 Marshall, Thomas H. *Class, Citizenship, and Social Development. Essays*. New York: Doubleday 1964 exemplifiziert das am Beispiel der britischen Citizenship. Parsons, Talcott. „Equality and Inequality in Modern Society,” in *Social Systems and the Evolution of Action Theory*. New York: Macmillan, 1977, 334 ergänzt zu der Komponente *Citizenship* noch die kulturelle Komponente. Marshalls Fokus auf Gleichheit ist das Prinzip *one man, one vote*. In der Zwischenzeit wird davon ausgegangen, dass in der Weltgesellschaft unterschiedliche Rechtsordnungen vorliegen, die nicht in einem universalen Rechtssystem zu vereinheitlichen sind, Krawietz, Werner. „Gemeinschaft und Gesellschaft. Das Tönnies'sche Handlungs- und Forschungsparadigma in neueren Rechtstheorien,” *Rechtstheorie* 35 2004, 579–632.

4 Eisenstadt, Shmuel N. „Social Structure, Culture, Agency, and Change,” in *Power, Trust, and Meaning. Essays in Sociological Theory and Analysis*. Chicago: UP Chicago, 1995, 35.

Fassung von Modernisierung als Enttraditionalisierung (Max Weber) nicht mehr die theoretische Leitunterscheidung ist.<sup>5</sup>

Vor dem Hintergrund, dass die Modernisierungstheorie keine umfassende Erklärung zum Wandel der gesellschaftlichen Kommunikation liefert, findet im ersten Teil eine kritische Auseinandersetzung mit den theoretischen Ansätze statt, mit dem Ziel, eine theoretische Perspektive für die Analyse der chinesischen Modernisierung bereitzustellen.

Zur Analyse der chinesischen Gesellschaft ist im ersten Teil der theoretische Bezugsrahmen darzustellen. Er betrifft die Beschreibung der Darstellung der Modernisierung unter der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung. Daran schließt sich die leitende Fragestellung der soziologischen Theorie an, wie sich struktureller Wandel vollzieht und wovon er ausgelöst wird. Der Kern dieser Frage ist, wie die Öffnungs- und Schließungsprozesse der gesellschaftlichen Kommunikation und ihre Organisation erfolgen. Der theoretische Anschnitt wird derart gewählt, dass ausgehend von den Formen der sozialen Integration die Leitlinien für die Untersuchung der chinesischen Modernisierung beschrieben werden. Kennzeichnend für die moderne Gesellschaft ist die Analyse der Teilsysteme des Gesellschaftssystems, die bestimmte Funktionen differenziert haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass unter dieser Voraussetzung kein Teilsystem mehr die Gesellschaft als Ganzes darstellen kann.

Im zweiten Teil wird der chinesischen Modernisierungspfad am Beispiel der Teilsysteme der Wirtschaft, der Politik, des Rechts und der Bildung dargestellt, die in ihrer Struktur von den westlichen Funktionssystemen abweichen. Dabei wird von dem im ersten Teil dargestellten theoretischen Rahmen ausgegangen. Die Untersuchung gibt einen Aufschluss darüber, wie eine graduelle Öffnung und Liberalisierung des Wirtschaftssystems mit der Aufrechterhaltung der politischen Ordnungsbildung, einer nicht-traditionalen, aber auch nicht-westlichen modernen Rechtsordnung und einer adaptiv verfahrenen Wissensgewinnung zu vereinbaren ist. Dadurch, dass ein westlicher Modernisierungspfad nicht als Schablone für die chinesischen Modernisierung heranzuziehen ist, stellt sich die Frage, auf welche Weise die chinesische Gesellschaft den gesellschaftlichen Wandel gestaltet und die strukturellen Veränderungen der sozialen Systeme kompensiert.

Das leitet zum dritten Teil und damit zu der Fragestellung nach der sozialen Integration, den Öffnungs- und Schließungsprozessen in der gesellschaftlichen Kommunikation Chinas über. Das betrifft die kollektive Identität, die Grenzziehung zwischen Mitglied und Nichtmitglied, die Vertrauensbildung, wie sie sich in der Rollenbil-

---

5 Siehe dazu Kapitel 1.3.3 in diesem Text.

dung und der Kommunikation darstellt sowie in den sozialen Netzwerken als einer Form der sozialen Integration. Das führt zur besonderen Relevanz der chinesischen Sozialkonstruktion. Die im dritten Teil dargestellten Forschungsergebnisse sind für das Verständnis des chinesischen Modernisierungspfades, die Ordnungsbildung unterhalb der Teilsysteme (soziale Netzwerke), aber auch als Fallbeispiel für die Modernisierungstheorie für die weitere Forschung über die Multiple Modernities und die chinesische Modernisierung heranzuziehen.

Der vierte Teil nimmt die Fortschreibung des Problembezugs auf und stellt die Zukunftsanforderungen für die chinesische Gesellschaft dar. Er geht darüber hinaus auf die weiterführende Forschung ein. Ausgangspunkt dafür ist die Selbstbeschreibung der gesellschaftlichen Kommunikation, die Innen- und Außengrenze markiert und über die Problemverarbeitung der Folgeschäden der chinesischen Modernisierung Aufschluss gibt. Daran schließt sich die Frage nach den Formen der solidarischen Integration insofern an, dass sie über die Kompensation, die Konflikte und die Veränderungsimpulse in der chinesischen Gesellschaft informiert. Abschließend werden die Zukunftsherausforderungen für die Teilsysteme dargestellt, die sich sowohl auf Formen der formalen Organisation als auch den Bezug zu den anderen Funktionssystemen beziehen. Der vierte Teil ordnet diese Untersuchung in das Forschungsprogramm der Multiple Modernities ein und gibt Hinweise auf die weitere Forschung, die über die chinesische Gesellschaft hinausgeht. Die Zusammenfassung gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Untersuchung und geht auf das Forschungsprogramm der Modernisierung ein.

Die Untersuchung ist ein Beitrag zur gegenwärtigen Umschichtung der soziologischen Theorie. Sie besteht darin, dass das Forschungsprogramm der Untersuchung der Weltgesellschaft unter der Voraussetzung von Globalisierung durch das Forschungsprogramm der Weltgesellschaft als einer „Gesellschaft von Gesellschaften“<sup>6</sup> (Karl Otto Hondrich) abgelöst wird. Die chinesische Modernisierung und damit der Strukturwandel der chinesischen Gesellschaft sind dafür ein lehrreiches Beispiel.<sup>7</sup>

6 Hondrich, Karl Otto. *Der Neue Mensch*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001, 141.

7 Münch, Richard. *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag 2011, Krawietz, Werner. „Moderne Rechtstheorie als Theorie primärer und sekundärer sozialer System des Rechts,“ in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 2009, 249–71, Krawietz, Werner. „Ausdifferenzierung des modernen Rechtssystems und normative strukturelle Kopplung – sozial oder sozial?,“ in Georg Peter und Reuß-Markus Krauß (Hrsg.). *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen*. Wiesbaden: Springer VS Verlag 2012, 73–101, Preyer, Gerhard. „Transformation in der modernen Theorie und Soziologie des Rechts,“ in Aulis Aarnio, Thomas Hoeren, Paulson L. Stanley, Martin Schulte und Dieter Wyduckel (Hrsg.). *Positivität, Normativität und Institutionalisierung des Rechts*. Berlin: Duncker & Humblot, 2013, 507–35, Preyer, Gerhard. „Weltgesellschaft oder ‚Gesellschaft von Gesellschaften‘“

Diese Untersuchung ist Teil des Forschungsprojekts der ProtoSociology „Globalization, Theory of Modernization, and Multiple Modernities“. Prof. Dr. phil. Gerhard Preyer hat in diesem Projekt 2007 den Schwerpunkt „China’s Modernization“ eingerichtet.<sup>8</sup> Für die Möglichkeit, an dem Projekt teilzuhaben, die Geduld, mir soziologische Problembezüge darzustellen, für viel Verständnis und ein sehr großes Maß an Unterstützung auch über den soziologischen Bereich hinaus möchte ich Prof. Dr. Gerhard Preyer herzlichst danken. Er hat die Freude an der Soziologie in mir entfacht. Das gilt für die zahlreichen Gespräche, die Zusammenarbeit im Projekt und insbesondere auch für die Betreuung der Promotionsschrift, in der er mir wiederholt aus Sackgassen heraushalf. Ebenso möchte ich Prof. Dr. Klaus Lichtblau für seine hilfreiche Unterstützung danken.

---

Veröffentlichung in Vorbereitung.

- 8 Veröffentlichung im Rahmen dieses Projekts sind unter anderem: Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauß. *Chinas Power-Tuning. Modernisierung des Reiches der Mitte*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2014, *ProtoSociology* Vol 29 China’s Modernization II, 2012, *ProtoSociology* Vol 28 China’s Modernization I, 2011, *ProtoSociology* Vol 27 Modernization in Times of Globalization II, 2010. Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauß. *In China erfolgreich sein. Kulturunterschiede erkennen und überbrücken. Strategien und Tipps für den Umgang mit chinesischen Geschäftspartnern*. Wiesbaden: Springer Gabler, 2009, *ProtoSociology* Vol 26 Modernization in Times of Globalization I, 2009, *ProtoSociology* Vol 24 Shmuel N. Eisenstadt: Multiple Modernities – A Paradigm of Cultural and Social Evolution, 2007, *ProtoSociology* Vol 20 World-System Analysis: Contemporary Directions and Research, 2004, *ProtoSociology* Vol 15 On a Sociology of Borderlines: Social Process in Time of Globalization, 2001.

# 1. Modernisierungstheorie unter der Voraussetzung von Globalisierung

Es gehört zu den Kernfragen in der Soziologie, die ‚Entwicklungsgeschichte‘ der modernen Gesellschaften, die weitere (späte) Modernisierung zu erforschen und theoretisch zu systematisieren. Das betrifft nicht nur *eine* wissenssoziologische Fragestellung. Einigkeit besteht darüber, dass die modernen Gesellschaften durch die funktionale Differenzierung gekennzeichnet sind, die sich von segmentären und stratifikatorischen (Kasten, Stände) Differenzierungen der vormodernen Gesellschaften unterscheidet. Die Modernisierung, auch dahingehend gibt es keine Kritik, bezeichnet den gesellschaftlichen Veränderungsprozess zu einer modernen Gesellschaft. Über den raumzeitlichen Vorgang der Modernisierung gibt es in der soziologischen Theorie unterschiedliche theoretische Systematisierungen.<sup>9</sup> Das betrifft den strukturellen Wandel zum modernen Gesellschaftssystem, seinen institutionellen Aufbau und die Evolution der modernen Gesellschaft.

Seit den 1990er Jahren finden weitreichende soziale Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft statt. Betrachtet man das chinesische Wirtschaftssystem, so fand eine Veränderung zu einem der führenden Weltwirtschaften im globalen Wirtschaftssystem statt. Im Gegensatz zu den Vorhersagen der klassischen Modernisierungstheorien resultierte aus der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft – insbesondere dem Wirtschaftssystem – keine Ausbildung eines konstitutiven demokratischen politischen Systems, eines modernen Rechtssystems, wie sie mit westlichen politischen Systemen und Rechtssystemen zu vergleichen sind.<sup>10</sup> Auch

---

9 Zum Diskussionsstand über die Globalisierungsforschung und dem Problem der Moderne im Singular und im Plural sowie der Modernity-Postmodernity-Debatte, die in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre begann, siehe Featherstone, Mike. Scott Lash und Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities*. London: Sage 1991 und Turner, Bryan S. (Hrsg.). *Theory of Modernity and Postmodernity*. London: Sage, 1990. Zur Diskussion zur Gegenwartsgesellschaft und den unterschiedlichen Theoriezweigen siehe Nassahi, Armin. „Gesellschaft als Gegenwart,“ in *Der soziologische Diskurs der Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2009, 359–440. Eine Mitgliedschaftssoziologische Interpretation und den Forschungsnutzen von Jan Nederveen Pieterse Hybridisierungsansatzes liefert Preyer, Gerhard. „Globalisierung und Multiethnizität. Jan Nederveen Pieterse Beitrag zur Analyse struktureller Evolution,“ *Marburger Forum* Jg. 9, 3, 2008 rep. *Gesellschaft im Umbruch II*. Frankfurt a. M.: Humanities Online 2009, 48–73.

10 Talcott Parsons beschreibt es noch so: „Fundamental to the structure of modern societies are, taken together, the other four complexes: bureaucratic organization of collective goal-attainment, money and market systems, generalized universalistic legal systems, and the democratic

das Wirtschaftssystem in der chinesischen Gesellschaft weist andere Strukturen als westliche Wirtschaftssysteme auf, aber es gelang ihm trotzdem, zum zweitgrößten Wirtschaftssystem im globalen Wirtschaftssystem aufzusteigen.

Die klassische Modernisierungs- und Entwicklungstheorie sowie auch andere soziologische Ansätze zur Theorie des gesellschaftlichen Wandels sind nicht in der Lage, die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft in ihrer strukturellen Ausgestaltung und mit ihren Widersprüchen zu beschreiben. Daher bedarf es für die chinesische Modernisierung eines neuen Ansatzes, der sich in die soziologische Theorie der Multiple Modernities einordnet und nicht in einen einzelfallbezogenen kulturalistischen Ansatz abdriftet. Das betrifft die Fortschreibung der soziologischen Modernisierungstheorie, wie sie im Folgenden dargestellt wird.

In einem ersten Schritt ist der soziologische Problembezug, der für die Beobachtung der chinesischen Modernisierung relevant ist, abzustecken. Es ist vom aktuellen Forschungsstand und den daraus benannten Forschungsfragen auszugehen. Dazu folgt im ersten Kapitel die Analyse des Mitgliedschaftssystems. Im zweiten Kapitel folgen die Differenzierungs- und Integrationsformen. Dieser leitet über zu dem strukturellen Wandel von Gesellschaft und der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung im dritten Kapitel. Aus der Forschung zur Modernisierungstheorie und den strukturellen Veränderungen in der Gesellschaft unter der Voraussetzung von Globalisierung stellt sich die Frage, welche Folgerungen daraus für die Analyse der chinesischen Modernisierung zu ziehen sind. Damit schließt das vierte Kapitel ab.

## I.1. Soziologie der Mitgliedschaft

Die sozialen Systeme sind voraussetzungsvolle Gebilde. Ihre Existenz versteht sich nicht von selbst. Vom Standpunkt der Soziologie der Mitgliedschaften sind diese Voraussetzung die Codierung von Mitgliedschaftsbedingungen und ihre formelle oder informelle Regulation. Zur Handhabung einer Gesellschaftsanalyse ist der Bezugsrahmen und damit der entsprechende theoretische Hintergrund so zu wählen, dass er einen Erklärungsrahmen von strukturellen Veränderungen und auch Widersprüche beschreiben kann, ohne sich von einer vorgegebenen, normativ bewerteten Gesellschaftsvorstellung leiten zu lassen. Das betrifft die Analyse des Gegenstandes

---

association with elective leadership and mediated membership support for policy orientation.“ in Parsons, Talcott. „Evolutionary Universals in Society.“ *American Sociological Review* Vol. 29, No. 3, 1964, 356.

der Mitgliedschaftssysteme, auf den wissenschaftliche theoretische Erkenntnisse anzuwenden sind. Für die Einordnung des Bezugsrahmens sind die unterschiedlichen Theorieebenen aufzuzeichnen, wie die allgemeine Theorie sozialer Systeme, die Gesellschaftstheorie und die Evolutionstheorie und es ist eine entsprechende Einordnung unterschiedlicher Mitgliedschaftstypen sozialer Systeme vorzunehmen. Der in dieser Arbeit anzusetzende Bezugsrahmen ist die Gesellschaftstheorie mit ihren unterschiedlichen Typen von Mitgliedschaftssystemen. Er verweist auf die Problemstufenordnung der Mitgliedschaftssysteme und ihre Unterscheidung auf den Ebenen Gesellschaft, formale Organisation und Interaktion. Die sozialen Gruppen sind keine eigenständige Problemebene, sondern zwischen den Ebenen anzuordnen. Auf diesen Ebenen ist der Bezugsrahmen für die Unterscheidung und Änderung von Mitgliedschaftsbedingungen und Mitgliedschaftsordnungen zu untersuchen.<sup>11</sup>

Auf der allgemeinen Ebene der Theorie der sozialen Systeme schließe ich mich Gerhard Preyer an, wenn er soziale Systeme als durch Mitgliedschaft selbstkonstituiert fasst. Die Unterscheidung zwischen Mitgliedschaft und Nichtmitgliedschaft ist die Leitdifferenz von sozialen Systemen, die nicht unterschritten werden kann. Die sozialen Systeme bilden sich durch die Unterscheidung von Mitglied und Nichtmitglied sowie der Beobachtung dieser Unterscheidung. Aus der Perspektive der Soziologie der Mitgliedschaften basieren die Systemtheorien nicht auf Handlungen und Handlungssystemen (Parsons) oder Kommunikation (Luhmann), sondern die Letztelelemente sozialer Systeme sind Mitgliedschaften. Im Gegensatz zu Handlungen und Kommunikationen lassen sich Mitgliedschaften beobachten und zuschreiben.<sup>12</sup>

11 Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft* (3 Bd.). *Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: VS Verlag 2006, 31.

12 Zur ausführlichen Darstellung zur Mitgliedschaft als Leitdifferenz und die Abgrenzung zu Handlung und Kommunikation als systembildender Vorgang siehe: Preyer, Gerhard. „Kapitel I: Mitgliedschaft als letzte Elemente sozialer System,“ in *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft* (3 Bd.). *Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: 2006, 23–64.

Es ist dazu anzumerken, dass sich die Mitgliedschaftstheorie nicht der Aufnahme der Logic of Form (Spencer Brown) und der Kybernetik (Heinz von Foerster) in die Systemtheorie Luhmanns angeschlossen hat. Ihre Äußerungen dazu sind zurückhaltend, vgl. ebd. 55–64. Aus der Sicht der dortigen Darlegungen sollte die klassische Logik nicht geändert werden. Zwar finden sich in einer weiteren Resystematisierung der Vereinheitlichung der Theorie sozialer Systeme, der Gesellschaftstheorie und der Evolutionstheorie auch ein Hinweis, dass diese Vereinheitlichung in einem Übergang von der zweiten zur dritten Kybernetischen Stufung vorzunehmen ist. Dieser Ansatz wäre aber noch weiter fortzuentwickeln, siehe dazu Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft* (3 Bd.). *Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 58–68. Das ist insofern hervorzuheben, da Luhmann die kybernetische Aufstufung auf der zweiten Stufe ‚deckelt‘, Luhmann, Niklas. *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (Bd. 2). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997, 112.4–125. Das ist durch die Frage motiviert „wie es in einem Kommunikationszusammenhang auf der Ebene der Beobachtung zweiter Ordnung zu

Die mitgliedschaftstheoretische Zuspitzung der Theorie sozialer Systeme besagt: Wir können soziale Systeme nur dann beobachten und beschreiben, wenn sie auf die Mitgliedschaftsoperation Bezug nehmen. Die Mitgliedschaftsdifferenz ist die elementare, d. h. nicht weiter analysierbare Selbstreferenz. Das wäre dann ihre Sinnreferenz, da „Sinn“ auf etwas verweist. Gehen wir davon aus, so ist der Verweisungszusammenhang von Sinn das Handeln und Erleben der System*mitglieder*. Daran sind in der soziologischen Beschreibung alle weiteren Operationen anzuschließen, zum Beispiel Beobachtung, Erwartung, Zuschreibung, Kommunikation und Handeln. Die Mitgliedschaftstheorie hält an der System-Umwelt-Beziehung als grundlegend für die Unterscheidung des Gegenstandsbereichs des sozialen Bereichs fest, da sie die Unterscheidung zwischen Mitglied und Nichtmitglied auf einen Beobachter (Interpreten) instanziiert. Damit geht jedoch nicht einher, dass sie die Unterscheidung zwischen analytischen Unterscheidungen – eines Beobachters – und der Systemreferenz dieses Beobachters im Hinblick auf „faktische“ (empirische, d. V.) soziale Systeme aufgibt. Darin weicht sie von Luhmanns Systemtheorie ab, da er diese Unterscheidung durch „System und Systemreferenz“ ersetzt.<sup>13</sup> Durch die Operationen der Mitgliedschaftsdifferenz zur Umwelt sind die Bestandteile (Typenmerkmale) sozialer Systeme zu folgern. Wie man die System-Umwelt-Beziehung auch immer fasst, sie ist beobachterabhängig, da die Mitgliedschaftsbedingung und ihre Operationalisierung als Statusfunktion beobachterabhängig sind. Die Umwelt des Beobachters ist aber beobachtungsunabhängig, da sie auch dann bestehen würde, wenn es keine sozialen Systeme gäbe.

Die Entscheidung über Mitglied oder Nichtmitglied ist zu beobachten, da sie eine Handlung ist, die zugleich auch zu kommunizieren ist. Insofern setzt die Mitgliedschaftsbestimmung einen Beobachter (Interpreten) voraus. Sie ist sozusagen beobach-

---

Stabilitäten kommen kann“, ebd. 1124. Luhmann löst das Problem dahingehend, dass „die Funktion der Funktion [...] die Funktion (ist)“, ebd. 1125. Angesprochen sind damit 1. die Ergiebigkeit der Aufstufungen als fortlaufende Iterationen, 2. die Fassung der System-Umwelt-Relation und 3. die damit einhergehende Sozialontologie. Zu einer Kritik an Luhmanns zirkulären Konstruktion sozialer Systeme Preyer, Gerhard. Soziologie der Mitgliedschaft IV – Mitgliedschaftssoziologie funktionaler Differenzierung, <https://electure-ms.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/vod/playlists/ZvTh7Fqbat.html>, rev. 2014-09-01 (oder Youtube, ProtoSociology). In der Vorlesung liegt das fortgeschriebene Forschungsprogramm der Mitgliedschaftstheorie vor. Unabhängig, zu welchen erkenntnistheoretischen und ontologisch systematischen Ergebnissen man in dieser Untersuchung kommt, die zwei Wege zur Mitgliedschaftstheorie und Mitgliedschaftssoziologie, der kommunikationstheoretische und der eher axiomatische (setzende) (Es gibt kein soziales System ohne die Operationalisierung seiner Mitgliedschaftsbedingung) sind aus meiner Sicht davon nicht betroffen.

13 Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984, 608–9.

terabhängig, d. h. nicht, dass sie nicht objektiv ist. Die Beobachtung von sozialen Systemen erfolgt über ihre Mitgliedschaften, insbesondere über die Erfüllung von Mitgliedschaftsbedingungen als der Grenzunterscheidung zur Umwelt. Die Erfüllung dieser Mitgliedschaftsbedingungen ist die Voraussetzung für das Entstehen eines sozialen Systems. Das bekommt besondere Relevanz, wenn die Mitgliedschaft und die Mitgliedschaftsbedingungen variabel werden. Die Beobachtung der Mitgliedschaftsbedingungen in Bezug auf ihre Veränderungen liefert Aufschluss über die Veränderungen in der Gesellschaft als dem umfassendsten Mitgliedschaftssystem. Die Beobachtung dieses Beobachters hinsichtlich seines Beobachtungsstandpunktes, die damit erhaltene Perspektive und auch die damit unberücksichtigte Perspektive (blinder Fleck), die vorgenommene Unterscheidung und die Kausalitätszuschreibung liefern dem Beobachter auf der zweiten Stufe die Zusammenhänge für die Beschreibung der strukturellen Veränderungen der Gesellschaft. Der Prozess der Beobachtung der nächsthöheren Stufe kann beliebig weit fortgesetzt werden, mit der Einschränkung, dass die Abstraktion und steigende Komplexität den Zugang erschweren.

Die Soziologie der Mitgliedschaft geht von einer Systemtheorie der geschlossenen, selbstreferenziellen Systeme aus, in der die Systembildung einen Rationalitätsgewinn gegenüber der Umwelt bedeutet, auch wenn dieser Rationalitätsvorteil nur aus Systemperspektiven bestehen mag, sowie auf die von Talcott Parsons und Richard Münch inspirierte Systemtheorie, die zwischen analytischen und empirischen Funktionssystemen unterscheidet und die multiple Konstitution der sozialen Systeme hervorhebt, zurück. Die Entscheidung und Codierung über und von Mitgliedschaft differenziert soziale Systeme von ihrer Umwelt. Wenn wir davon ausgehen, dass durch die Entscheidung über Mitgliedschaft soziale Systeme selbstkonstituiert (selbstreferenziell) sind, so wird der Systembegriff, somit die Differenz zwischen System und Umwelt, nicht durch eine Sinnselektion, sondern durch die Mitgliedschaftsselektion festgelegt. Die Mitgliedschaftssysteme sind geschlossene selbstreferenzielle Systeme. Jedes Mitgliedschaftssystem wird von einer Instanz geschlossen, dem Autoritätssystem, das über die Mitgliedschaft entscheidet. Als Strukturbedingung lässt sich das Mitgliedschaftsordnung nennen. Da jedes soziale System die Erfüllung und Kommunikation der Mitgliedschaftsbedingungen als Voraussetzung hat, sind Mitgliedschaftsselektionen zu beobachten. Das sind die porösen Punkte, welche die strukturelle Unterscheidung von sozialen Systemen zu ihrer Umwelt bilden. Die Erfüllung dieser Voraussetzungen ist in der Kommunikation zu beobachten und bezieht sich auf die Erwartungserwartungen von Mitgliedern in sozialen Systemen.<sup>14</sup>

14 Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft* (3 Bd.). *Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: Springer VS, 2006.

Die Systembildung hat das Bezugsproblem zu lösen, das in der Absorption von Unsicherheit und damit in der Ausschaltung von Kontingenz besteht. Die Unterscheidung zwischen System und Umwelt erfolgt über die Entscheidung über Mitgliedschaft und Nichtmitgliedschaft. Der Umweltbezug in der System-System-Beziehung besteht darin, dass sich Mitgliedschaftssysteme durch Öffnung und Schließung bilden und damit eine Unterscheidung zur Umwelt vornehmen. Es entsteht ein Grenzverkehr, der dadurch einzuschränken ist, dass mit der Entscheidung zwischen System und Umwelt eine Kausalitätsunterbrechung stattfindet. Die sozialen Systeme beruhen auf Vorbedingungen, die aus der Perspektive der Mitgliedschaftssoziologie aus der Codierung der Mitgliedschaftsbedingungen und damit aus formellen und informellen Regulationen bestehen. Jedes soziale System ist durch eine Instanz, das Autoritätssystem<sup>15</sup>, das über die Mitgliedschaft entscheidet, zu bilden. Das bestimmt die Mitgliedschaftsordnung. Diese Ordnung wird von den Basiseliten und ihren Allianzen gebildet. Jedes soziale System ist auf die Erfüllung der Mitgliedschaftsbedingungen als ihren Vorbedingungen ein selbstbestimmtes System, welches die Teilnahmebedingungen an die Teilnahme an der Kommunikation selbst bestimmt. Durch diesen Punkt findet eine Trennung von der Umwelt statt, die Erfüllung von diesen Mitgliedschaftsbedingungen ist in der Kommunikation zu beobachten und bezieht sich auf die Erwartungen und Erwartungserwartungen von Mitgliedern sozialer Systeme. Die Mitgliedschaftssysteme bestehen nicht aus Menschen, physisch-biologischen Wesen, sondern aus den Identitätsmarkierungen ihrer Mitglieder (Personen) und Zuschreibungen.

Die Etablierung von sozialen Systemen hat drei Grundbedingungen zu erfüllen, das sind die *zeitliche* Dimension, die *sachliche* Dimension und die *soziale* Dimension. Die sozialen Systeme müssen durch das Nadelöhr von kommunikativen Ereignissen, d. h. sie haben die zeitliche Dimension zu bearbeiten. Durch die Abgrenzung und Stabilisierung von sozialen Systemen nehmen sie auf die sachliche Dimension der Kommunikation und Thematisierungsbestandteile Bezug, die die Aufrechterhaltung des sozialen Systems gefährden, zum Beispiel durch Tabus. Auf der sozialen Ebene haben sich soziale Systeme selbst zu begrenzen und damit die Inklusion zu selektieren, um sich restabilisieren und erhalten zu können.<sup>16</sup>

15 Auf der Ebene der allgemeinen Theorie sozialer Systeme ist das Autoritätssystem unbestimmt. Die Frage nach dem bzw. den Entscheidern stellt sich frühestens auf der Ebene der Theorie der Mitgliedschaften, siehe dazu Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft* (Bd. 3), *Mitgliedschaft und Evolution I*. Wiesbaden: Springer VS 2006, 54.

16 Im theoretischen Bezugsrahmen der Systemtheorie Luhmanns wird Inklusion-Exklusion auf die Differenzierungsformen spezifiziert. Inklusion bezeichnet die Berücksichtigung von Personen, wobei „Person“ eine Identitätsmarke ist, die in der System-Umwelt-Relation funktionaler Differenzierung zu einem Problem wird. Zu Inklusion-Exklusion bei Luhmann und Parsons,

Die Öffnung und Schließung von sozialen Systemen erfolgt durch die Entscheidung über Mitgliedschaft. An dieser Stelle ist die Evolution von Mitgliedschaftsbedingungen und ihren Operationalisierungen angesprochen. In Bezug auf die soziostrukturelle Evolution ist die Beobachtung der Mitgliedschaftsbedingungen die Konsequenz aus der Disposition über freie Ressourcen, ihre Institutionalisierung wie zum Beispiel durch die soziale Stratifikation im Verwandtschaftssystem und die Inklusions-Exklusionsordnung der funktionalen Differenzierungen. Die Basiseliten in der Sozialstruktur und die soziale Arbeitsteilung initiieren diese Ordnung. Die Beobachtung der Systembildung von Mitgliedschaften liefert Aufschluss über den strukturellen Kampf um die Distribution freier Ressourcen. Das ist durch Inklusions-Exklusionsordnung zu erkennen.

## 1.2. Differenzierung und Integration von Mitgliedschaftssystemen

Die Beobachtung der gesellschaftlichen Kommunikation gehört zu den elementaren Aufgaben der Soziologie. Damit verbunden ist die Frage nach der sozialen Integration als einem Zustand der Gesellschaft, in dem durch die Abgrenzung eine Ganzheit gegeben ist und die Teile miteinander verknüpft werden. Es gehört zu den grundlegenden Problemen der Soziologie, wie diese Verknüpfungen ausgestaltet und welche Abgrenzungen vorgenommen werden aber auch wie diese im Zusammenhang zu den einzelnen Entitäten und der Gesamtheit stehen. Das betrifft zum Beispiel die Teilsysteme der Gesellschaft, Schichten, Klassen, Gruppenverbände oder auch Vereinigungen.

Die Fortführung der allgemeinen Mitgliedschaftstheorie in die Gesellschaftstheorie besagt, dass „Gesellschaft“ als das umfassendste Mitgliedschaftssystem zu beschreiben ist. Die Unterscheidung von Gesellschaft, Organisation und Interaktion

---

Lehmann, Maren. *Inklusion. Beobachtungen einer sozialen Form am Beispiel von Religion und Kirche*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2002. „Inklusion löst sich also von allen personalisierbaren, 'persönlichen' Attributen ab (im Fall funktionaler Differenzierung, d. V.), sie verdankt sich einer sehr weitgehenden Generalisierung, sodass 'Vollinklusion' ähnlich wie 'Jedermann' eine Beschreibung dieser Generalisierung selbst ist.“, Ebd. 110. Darin ist zu erkennen, dass unter dieser Voraussetzung die Mitgliedschaftsbedingung als der Zugang zu den Teilsystemen generalisiert ist. Das Folgeproblem ist die Einschränkung der Mitgliedschaft. Inklusion darf nicht mit politischer Teilhabe verwechselt werden. Sie ist gerade kein sozialpolitischer Begriff. Der Inklusionsbegriff in der analytischen Handlungs- und Systemtheorie ist auf den Sozialisationsprozess spezifiziert. Für Parsons ist der Inklusionsbegriff auf die Integration spezifiziert, ebd. 95–97, 101–102.

ermöglicht die Systematisierung struktureller Zusammenhänge von gesellschaftlichen Funktionen und Kommunikation. In der evolutionären Betrachtung verändert sich nicht das Gesellschaftssystem als solches, sondern es verändern sich die Differenzierungsformen in ihr und damit der Aufbau der Sozialstrukturen und der Komplexitätsgrad. In diesem Zusammenhang lassen sich vier Differenzierungsformen unterscheiden:<sup>17</sup>

- (1) die segmentäre Differenzierung umfasst die Unterscheidung von gleichen sozialen Einheiten, wie zum Beispiel Familienhaushalte, aber auch Staaten; die Leitunterscheidung von primitiven Gesellschaften ist die segmentäre Differenzierung und damit eine niedere Komplexität,
- (2) die stratifikatorische Differenzierung bezeichnet die Unterscheidung von ungleichen sozialen Einheiten, die geschichtet werden. In den traditionellen Gesellschaften war die stratifikatorische Differenzierung die Leitdifferenz, die für den Aufbau der Gesellschaft bindend war; die Mitgliedschaftsbedingung in traditionellen Gesellschaften war vorreguliert und erfolgte über die Selektion des Mitgliedschaftsmediums des Verwandtschaftssystems,
- (3) die Zentrum-Peripherie Differenzierung ist die Leitdifferenzierung von Imperien, die sich durch Unterscheidung von ungleichen sozialen Einheiten charakterisiert und zugleich auch eine Richtung der Einflussnahme (vom Zentrum auf die Peripherie) beinhaltet, und
- (4) die funktionale Differenzierung ist die Unterscheidung von ungleichen sozialen Einheiten. Die funktionale Differenzierung ist die Leitdifferenz moderner Gesellschaften, in der das Wirtschaftssystem, das politische System, das Rechtssystem und das Wissenschaftssystem Funktionen übernehmen, die für die anderen Funktionssysteme notwendig sind, aber sich durch den internen Aufbau unterscheiden. Die Differenzierungsform repräsentiert nicht mehr die Gesellschaft als Ganzes in der Gesellschaft. Die Mitgliedschaftsbedingung in funktionalen differenzierten Gesellschaften ist variabel gesetzt.

Bei allen Veränderungen, die durch diese Beobachtung zu erkennen sind, fällt auf, dass die primitive (segmentäre Ordnung, gleiche Einheiten), traditionale (stratifikatorische Ordnung und ungleiche Einheiten) durch die askriptive Solidarität

---

<sup>17</sup> Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie,“ in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

dominiert ist.<sup>18</sup> Sie verändert sich in den modernen Gesellschaften (funktionale Differenzierung ungleicher Ordnung), aber sie löst sich in ihr nicht auf. Das Differenzierungsmuster moderner Gesellschaften besagt nicht, dass es keine stratifikatorische und segmentäre Ordnungen gibt, sondern der funktionalen Differenzierung als Unterscheidung von eigenständigen Funktionen ein Vorrang zukommt.

Aus der Perspektive der Soziologie der Mitgliedschaft ist die sozial-strukturelle Evolution als eine Programmierung von Mitgliedschaftsbedingungen zu charakterisieren, bei dem diese binär wie folgt codiert sind:<sup>19</sup>

- (1) extensionale Mitgliedschaftsbedingungen in Bezug auf das Verwandtschaftssystem (segmentäre Differenzierung von gleichen sozialen Einheiten),
- (2) intensionale Mitgliedschaftsbedingungen in Bezug auf die Prestigeordnungen (privilegierte Askriptionen, stratifikatorische Differenzierung von ungleichen sozialen Einheiten),
- (3) variable Mitgliedschaftsbedingungen (Zentrums-Peripherie-Differenzierung),
- (4) multifunktionale Mitgliedschaftsbedingungen (Vollinklusion von Mitgliedern, funktionale Differenzierung).

Der Codierung der Mitgliedschaftsbedingungen entsprechen unterschiedliche askriptive Solidaritäten. Diese askriptiven Solidaritäten gehen unter der Voraussetzung der Globalisierung nicht verloren, sondern treten in eine Restrukturierung durch einen hybriden Multikulturalismus ein.<sup>20</sup> Der Zugang zur Analyse dieses Wandels erfolgt über die Mitgliedschaftssysteme.

18 Der Ausdruck der askriptiven Solidarität wird nicht in der Dichotomisierung der „pattern variables: ascription versus achievement (Quality-Performance)“ (Talcott Parsons) verwendet. Askription ist zwar die Zuschreibung im Hinblick auf eine Eigenschaft der Zugehörigkeit, aber diese Eigenschaft ist in der hier vorliegenden Lesart keine, die einem von Geburt aus zukommt, z. B. Kastenzugehörigkeit und Geburtsstände. Die Dichotomie ist insofern relativiert, da auch ein Mitglied einer Leistungsgruppe eine askriptive Eigenschaft sein kann und in diesem Fall ein Zugehörigkeitsmerkmal ist. Insofern ist die Vorregulierung der Zugehörigkeit ein besonderer Fall.

19 Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie.“ in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

20 Dafür sind die Untersuchungen von Jan Nederveen Pieterse instruktiv, siehe Nederveen Pieterse, Jan. *Ethnicities and Global Multiculture. Pants for an Octopus*. Plymouth (UK): Rowan, 2007. Sie belegen, dass die multikulturellen hybridisierten sozialen Gruppen, zum Beispiel in globalen Unternehmen, an ihre Herkunftswelt zurückgebunden bleiben. Die Auslandschinesen sind dafür auch ein guter Beleg.

Die Integrationstheorie geht von der Leitunterscheidung System-Umwelt-Differenzierung aus. Die Integration von Mitgliedschaftssystemen führt selbst die Konditionalisierung und Relationalisierung von Mitgliedern durch Selbstirritationen herbei. Das betrifft die Aufrechterhaltung sozialer Systeme und ihre Restabilisierung in der Zeit. Die sozialen Systeme schützen sich nicht gegen den Ausschluss, sondern durch ihn vor ihrer Annihilation.<sup>21</sup> Das betrifft die Verarbeitung von Widerspruch, Konflikt und Protest, die nicht der Korrektur oder dem Ausgleich dienen. Insofern passen sich Mitgliedschaftssysteme nicht an ihre Umwelt an, sondern sie sind durch die Differenz zwischen System-Umwelt angepasst.<sup>22</sup> Die fortlaufende Selbstirritation durch die Mitgliedschaftsselektion versorgt die Mitgliedschaftssysteme mit Innovationspotenzial, die zu verarbeiten und zu begrenzen sind. Das Negationspotenzial, die fortlaufende Entscheidung über Mitgliedschaft, ermöglicht es, diese Irritation zu verarbeiten und sich zu restabilisieren.

Darauf ist die Theorie sozialer Integration umzustellen. Insofern ist eine Unterscheidung der Formen sozialer Integration, Inklusion-Exklusion und solidarische Integration vorzunehmen. Unter der Voraussetzung von Globalisierung stellen sich die Probleme der ökonomischen, politischen und kulturellen Integration anders. Die Analyse der Differenzierungsformen, der Integration und die damit einhergehenden Strukturprobleme der sozialen Integration erfolgt im nächsten Abschnitt. Damit wird ein Bezugsrahmen in den Blick genommen, der Modernisierung, Globalisierung und Hybridisierung aufeinander abstimmt.<sup>23</sup>

### 1.2.1. Soziale Integration

Die soziale Integration ist die Verbindung von Einheiten in der Gesellschaft, die, nach außen hin abgegrenzt, fest verbunden sind und eine eigene Einheit bilden. Zu

- 
- 21 Niklas Luhmann hat die Konflikt- und soziologische Integrationstheorie durch die Einführung der Immunologie sozialer Systeme reinterpretiert, Luhmann, Niklas. „Widerspruch und Konflikt,“ in *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984, 488–550. Siehe dazu auch Preyer, Gerhard. „I.2.(iv) Immunsystem und Konflikt,“ in *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 53f.
- 22 Es gibt kein Überleben des „besser“ oder „angepassteren“, sondern nur des Angepassten oder Nichtangepassten, Maturana, Humberto R. und Francisco J. Varela. *Der Baum der Erkenntnis. Wie wir die Welt durch unsere Wahrnehmung erschaffen – die biologische Wurzel des menschlichen Erkennens*. Hamburg: Scherz, 1987, 127. Das bestimmt die Aufrechterhaltung von Systemen und ihrer Mitgliedschaftsselektion.
- 23 Preyer, Gerhard. „V.2.(b) Zur Integrationstheorie,“ in *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 297.

den Formen sozialer Integration zählen zum Beispiel Familien, Gruppen, Stände, Schichten, Vereinigungen, Parteien sowie auch Teilsysteme der Gesellschaft, die eine bestimmte Funktion ausüben, zum Beispiel Wirtschaftssystem, politisches System, Rechtssystem, Wissenschaftssysteme. Die Formen der sozialen Integration lassen sich nach geschlossenen und offenen Formen unterscheiden. Das Verwandtschafts-, das Kastensystem, die Schichtenzugehörigkeit sind geschlossene Formen. Das bedeutet nicht, dass jeglicher Grenzverkehr vollkommen ausgeschlossen ist, sondern sehr restriktiv behandelt wird. Das Mitgliedschaftsmedium dieser sozialen Einheiten legt die Selektionsstruktur fest, die sich auf die Teilnahmekancen bezieht. Bei den offenen Formen der sozialen Integration, wie der ökonomischen Integration, übernimmt nicht das Mitgliedschaftsmedium die vorrangige Selektion, sondern die formalen Organisationen. Damit ist das Dauerproblem der modernen Gesellschaften angesprochen, das darin besteht, dass durch die Inflation-Deflation von Mitgliedschaftsmedien die damit einhergehende Bindungskraft wechselt.

Die soziale Integration bedeutet die Schließung von sozialen Systemen durch unterschiedliche Formen askriptiver Solidarität. Die Grenzentscheidung und die Schließung durch soziale Integration erfolgt über die Entscheidung der Mitgliedschaft. Wenn die Entscheidung über Mitgliedschaft positiv erfolgt, so wird der Person in den sozialen Systemen zugleich auch eine Rollen- und Statusposition zugewiesen. Die Entscheidung über Mitgliedschaft in modernen Gesellschaften ist variabel, das bedeutet, dass die Entscheidung über Mitgliedschaft der permanenten Überprüfung bedarf, insofern verändern sich Mitgliedschaften durch Ein- und Austritt und auch die Formen sozialer Integration.

Die soziale Integration als Schließung nach innen und Abgrenzung nach außen führt nach innen zu der Ausbildung von verschiedenen Formen der Solidarität und nach außen zu einer Abgrenzung und indifferenter Einstellung. Daraus lässt sich ableiten, dass sie eine Unterscheidung von Innen- und Außenmoral mit sich führt. Das bestimmt die kollektive Identität der Mitglieder und legt die Formen der Commitments zwischen den Mitgliedern fest.<sup>24</sup>

Die soziale Integration zeichnet aus, dass eine rechtliche oder auch eine gemeinschaftliche Verbundenheit vorliegt, das betrifft zum Beispiel die Kommunikationshäufigkeit, den Bürgersinn, die gemeinsame Herkunft und vieles mehr. Dazu gehört

---

24 Zum Problem der Integration und Moral weiterführend siehe Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984, 317ff, zur sozialen Integration siehe Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwart Gesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 298 und Preyer, Gerhard. „Kapitel IV: Strukturprobleme der sozialen Integration,“ in: *Soziologische Theorie der Gegenwart Gesellschaft (Bd. 1). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: Springer VS, 2006, 217–260.